

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verfocht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 1 (1906)
Heft: 12

Artikel: Unsere Sonntagsschulen
Autor: H.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-349469>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere Sonntagschulen.

Motto: Möge jeder sein Scherflein beitragen — — ; dann kommt die Milliarde zustande — — an Wahrheit und Licht!

Peter Altenberg.

In Nr. 9 und 10 unseres Blattes haben wir uns über Sonntagschulen unterhalten. Wir haben von der Notwendigkeit dieser Institutionen gesprochen und wie es für die Proletariermutter geradezu ein Bedürfnis sei, sich der Kinder an einem Sonntagsvormittag zu entledigen. Wir haben auch die schädlichen Einflüsse der Sonntagschulen erwähnt und „Hansli der Sonntagschüler“ war nur ein Beispiel der vielen tausend Kinder, die Sonntag für Sonntag und Jahr für Jahr ihrem Verständnis unbegreifliche Sprüche und Verse auswendig lernen und vor sich hinpappeln müssen. Schon in den Sonntagschulen fängt man an, den Proletarierkindern einzupimpfen, daß ein gütiger Herrgott alles weise eingerichtet habe, daß es von je her Arme und Reiche gegeben habe und daß man sich stets dem Willen des Allmächtigen fügen müsse. Und wenn das Proletarierkind in der Schule mit neidischen Blicken einen schönen Apfel oder das dickbestrichene Butterbrot eines glücklicheren Mitschülers angeschaut hat, dann will man ihm in der Sonntagschule begreiflich machen, daß dies schlecht war. So werden also Genügsamkeit und Zufriedenheit, die schlimmsten Feinde jeglichen Fortschrittes, auch hier schon dem kleinen Proletarier aufgepfropft.

Da wir nun aber einmal die Notwendigkeit von Sonntagschulen anerkennen, wollen wir nicht nur das Bestehende kritisieren, sondern nun auch eine Sonntagschule schildern, wie sie uns als zweckmäßig erscheint und wie wir sie haben möchten.

Selbstredend wird diese neue Schule mit der Kirche in keiner Beziehung stehen. Wir werden von keinem Kind verlangen, daß es zu einem Gott die Hände faltet, an den wir selbst nicht glauben, an den übrigens die meisten Pfarrerherren ebensowenig ernstlich glauben.

Vor allen Dingen sollte diese Sonntagschule ein Ort der Freude sein, wo die Kinder so recht natürlich und fröhlich sein dürften. Es soll hier den Kindern ein Ausruhen von den wöchentlichen Schultagen geboten werden. Darum kein steifes, stundenlanges Sitzen in Reih und Glied! Im Gegenteil, Gelegenheit zu spielen und zu springen, im Winter in gut geheizten Lokaltäten, bei schöner Jahreszeit draußen in Sonne und frischer Luft!

Als Latitia in sein Dorf zurückgekehrt war, versammelte er die Einwohner um sich und sagte ihnen, er hätte einen Kopf mitgebracht.

„Wo ist der Kopf?“ fragten sie ihn.

„Ich werde ihn Euch zeigen“, versetzte er und verteilte Bethel unter sie: „Das ist der Kopf, den ich mitgebracht habe.“

Gondru tat dasselbe in seinem Dorfe und die Leute riefen im Süden wie im Norden: „Das lassen wir uns gefallen, das sind Köpfe, die man essen kann; wir ziehen sie denen vor, die sich nur dazu eignen, die Wände unserer Hütten zu schmücken.“

(Deutsch von W. Th.)

*

*

„Die Schlacht“, sagt Wordsworth, „ist die Tochter Gottes“. — „Und folglich Christi Schwester“, spottete Byron.

In kleinen Gruppen von 5 und 6 zeigt man den Kleinen den Strubelpeter und erzählt ihnen Märchen. Mit den Größern liest man allerlei unterhaltende und belehrende Bücher und plaudert mit ihnen über alles, was die Jugend interessiert und ihr Freude macht.

Auch der Gesang darf nicht vernachlässigt werden und es muß jemand da sein, der einen Kinderchor leiten und ein Instrument zur Begleitung frischer, fröhlicher Kinderlieder spielen kann.

Kopfhängerei wird es bei uns nicht geben, hier ist die Freude zu Hause und mit Sehnsucht werden die Kinder jeweilen den Sonntag erwarten.

Eine Sonntagschule auf ähnlicher Basis ist vor 11¼ Jahren vom sozialdemokratischen Frauenverein in Zürich gegründet worden, und es meldete sich recht bald eine stattliche Zahl von Kindern, deren Eltern die Notwendigkeit einer solchen Einrichtung eingesehen hatten. Nach den ersten paar Monaten schon schwang sich die Schule zu einer ansehnlichen Höhe auf, und es fanden sich auch Leute, die sich für die Sache interessierten und mit Eifer jeden Sonntag auf dem Platze waren, um sich mit den Kleinen abzugeben.

Aber solcher Menschen wurden nach und nach zu wenige. An Kindern, die jeweilen kommen wollten, fehlte es nicht, aber es fehlte an Leuten, die die Kinder unterhalten hätten. Nicht mehr konnten, wie zu Anfang, kleine Gruppen gebildet werden, in welchen es möglich war, jedes einzelne Kind zu beaufsichtigen.

Das muß anders werden! Noch zuversichtlich hoffen wir jetzt, da unsere Lehrernot auch bekannt ist, auf einen neuen Zuwachs von weiblichen und männlichen Mitarbeitern aus den Reihen der Proletarier selbst. Gewiß gibt es unter ihnen eine ganze Anzahl von Töchtern und Jünglingen, die gerne an den Bestrebungen der Arbeiterchaft aktiven tätigen Anteil nehmen möchten, aber die noch nicht recht wissen, wie und wo anfangen. Gerade dies nun wäre ein Gebiet für sie, wie es kaum ein schöneres und dankbareres gibt!

Dann wird auch diese Sonntagschule des sozialdemokratischen Frauenvereins Zürich so recht zur Blüte kommen und sie wird dann in Dörfchen und Städten in der ganzen Schweiz herum und noch über ihre Grenzen hinaus Nachahmung finden.

Wir wollen uns immer daran erinnern, daß der geeignetste Boden für neue Ideen immer bei der Jugend war und bleiben wird.

Die Arbeit an der Jugend ist sicher nicht die leichteste, aber sie ist die fruchtbarste und darum die notwendigste.

H. B.

Im Land herum.

500,000 Liter Absinth jährlich werden, laut der Kommission des Großen Rates, im kleinen Kanton Genf getrunken. Rechnet man den Liter zu 1 Fr. 70, so macht das eine Jahresausgabe von 850,000 Fr. für Gift.

Ein sachverständiger Arzt rechnet uns im „Signal de Geneve“ die Opfer des Absinth, des „grünen Thee“, vor: 30—35% der in Bel-Air untergebrachten Irrensinigen und Epileptischen; eine große Zahl